

Cont. Med. 117, 1991; vgl. DA 50, 691 f.) für Sedulius und erklärt sie ansprechend als epigrammatisch verdichtete Bilder der Beziehung von Gottesmutter Maria (*luna / puniceum malum*) und Jesus (*noster Apollo / arbor* bzw. *robur mirabile vitae*). P. O.

The Ancestry of Jesus. Excerpts from Liber Generationis Iesu Christi Filii David Filii Abraham (Matthew 1:1–17), ed. from Heidelberg, Universitätsbibliothek, MS. Salem IX 15 by Greti DINKOVA-BRUUN (Toronto Medieval Latin Texts 28) Toronto 2005, Pontifical Institute of Mediaeval Studies, Centre for Medieval Studies, 133 S., ISBN 0-88844-478-8, USD 7,95. – Die Auswahl (860 von 1611 leoninisch gereimten Hexametern; ausgelassen u. a. 1–310, 574–635, 1026–1091) aus dem erstmals und vollständig durch M. Rödel (1999; vgl. DA 56, 681) edierten Lehrgedicht (Walther 14579) über Matthaues' Genealogie Christi, deren 42 Generationen nach ihrem dreifachen Schriftsinn befragt werden, wendet sich an Studierende, die mit ma. Bibeldichtung und ihrer Glossierung vertraut werden sollen. Die für das literale und exegetische Verständnis der ungemein kompakten und komplizierten Verse notwendigen Glossen sind allein in der Heidelberger Hs., nicht in einer etwa gleichzeitigen Tegernseer enthalten. D. präsentiert sie mit Positionsangaben im Paralleldruck und bestätigt die sorgfältige Transkription Rödel's. Die Einleitung wartet indes mit einigen, sachlich hier nicht zu prüfenden neuen Bewertungen auf: Sie setzt den Liber in die Mitte des 11. Jh. (Rödel: um 1100, Autor vielleicht Hildebert von Lavardin), unterscheidet zwei Glossenschichten, deren eine dem Dichter selbst zuzurechnen sei (Rödel: verschiedene Urheber, Glossen aus dem deutschsprachigen Raum); die Kommentare seien von drei Händen in der Hs. ausgeführt worden (Rödel: Text und Glossen von einer Hand), die in diesem, ursprünglich eigenständigen Teil französischer Provenienz sei, in den voranstehenden jedoch englischer (S. 7; Rödel und W. Werner in seinem Katalog nichtliturgischer Salemer Hss. [vgl. DA 57, 584] nehmen französischen Ursprung für den gesamten Codex an); sachliche Hauptvorlage sei der Matth.-Kommentar des Paschasius Radbertus († um 860; CC Cont. Med. 56, 1984; vgl. DA 41, 612). Während Textgestaltung und -erklärung nicht zu beanstanden sind, verfehlen einige sprachliche Anmerkungen ihr Ziel: Vers 678 (1369 Rödel) ist der Genetiv *stayros* nicht exzeptionell (S. 17 und 99; vgl. Stotz, Handbuch zur lateinischen Sprache des MA 4, VIII § 50.4), 698 (1389 Rödel) ist der Nominativ (*tunc destructa polis* nicht Teil eines Ablativus absolutus (S. 17 und 103). Ob Vers 473 (1112) *nucupatam* (statt der erträglicheren prosodischen Lizenz *nuncupatam*) durch die Glosse *metrum* wirklich gedeckt ist (S. 16 und 75)? Nützliche Appendices (S. 120–133) mit Lesarten, Schreibweisen und Deutungen der hebräischen Namen und einem Stammbaum Christi. Glückliches Kanada, in dem Studenten für solch trockene Kost zu begeistern sind! P. O.

Petra AIGNER, Der Helenamythos in der Rezeption des Baudri de Bourgueil und Godefroid de Reims. Gab es ein griechisches Umfeld und Kenntnisse der griechischen Literatur?, MIÖG 114 (2006) S. 1–25, ist der so verwirrende wie fehler- und lückenhafte – so wurde die kommentierte Ausgabe der Carmina Baudris durch J.-Y. Tilliette (Auteurs latins du Moyen âge 1998/2002, vgl.